

# Das Heute als Jetzt

von Dr. Hannelore Paflik-Huber

8 Der Zeitbegriff lässt sich in zwei sehr unterschiedliche Begriffskonzeptionen aufteilen: Einmal in eine unabhängig von einem Subjekt ablaufende Zeit, die objektive und messbare Zeit, und zum anderen in eine subjektive, erlebbare Zeit, die der Philosoph Henri Bergson mit Dauer umschreibt und Jean Paul Sartre mit „Für-sich-sein“. Es handelt sich hierbei um eine Vorstellung von Zeit, die nicht mit Hilfe von mathematischen Formeln bestimmbar ist, sondern, die dem Dasein des Menschen zugrunde liegt.

Auf die Frage „Was Zeit ist?“ gibt es keine zufriedenstellende, sprachliche Definition. Bereits die Frage impliziert die Unfassbarkeit der Zeit. Nam June Paik hat es treffend formuliert: „Zeit ist der am schwersten zu definierende Begriff in unserem Leben, weil er unser Leben selbst ist. Sie zu zeigen oder über sie nachzudenken, ist bereits ein Paradoxon.“

Was wir aber tun können ist, innerhalb eines bestimmten Bezugsrahmens zu beschreiben, wie Zeit erfasst werden kann und, auf Kunstwerke bezogen, wie Zeit veranschaulicht werden kann. Der Hauptvorteil der Kunstwerke gegenüber wissenschaftlichen Modellen ist ihre sinnliche Anschaulichkeit. Wir vertrauen den Naturwissenschaften, die uns ihre wissenschaftliche Vorstellungen von Zeit liefern. Im Gegensatz zu den diskursiven Wissenschaften zeigt die Kunst, dass Zeit weder ein Phänomen, ein Rätsel, ein Paradoxon oder gar ein Problem ist, sondern etwas vollkommen Selbstverständliches, das zudem auch noch mit einem hohen Grad an Sinnlichkeit und Ästhetik wahrgenommen und erlebt werden kann. Für den Begriff der messbaren Zeit sei hier auf drei sehr unterschiedliche Modelle hingewiesen. Zum einen dem Künstler-Ansatz von Hanne

Darboven, die einen Verlauf von Zeit auf eine völlig rationale und zugleich sinnliche Weise darstellt.

Für die Messung von Zeit hat sie ein eigenes Additionsgesetz entwickelt, das ihr eine eigenständige Visualisierung von Zeit ermöglicht, um ein Jahrhundert, so der Titel einer Arbeit von 1971, darzustellen: die Datumsangabe 1.1.01 wird in ihren Ziffern addiert und erhält die Ziffer 3, die sie dann mit ihrem Kürzel K versieht. Die größtmögliche Zahl ist 61 und entspricht dem 31. 12. 99. Diese objektive Haltung zum eigenen Leben und zur eigenen Lebenszeit verdeutlicht sich am konsequentesten, indem Hanne Darboven viele ihrer Arbeiten mit der Zeitbestimmung heute versieht, die sie aber wieder durchstreicht. Das Jetzt ist damit eindeutig auf den Zeitpunkt des Entstehens und die ausführende Person bezogen, aus der Betrachterperspektive besitzt es keine Gültigkeit. Das Heute auf den Moment einer Zeitangabe zu reduzieren, ist ein Thema des 1971 geborenen Künstlers Darren Almond. Er formuliert dies in Form von Uhren, die in überdimensionaler Größe künstlerische Manifestation des allzu menschlichen Versuches sind, die analoge

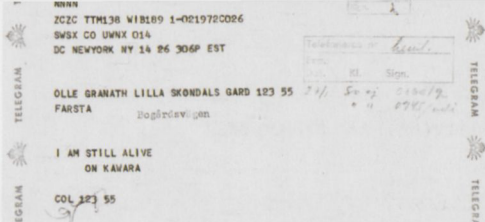
gedau keurstried  
requisiem  
heute  
manne  
denboven  
K  
des  
er alle

Hanne Darboven, Requiem, 1971-85 (Detail)



Darren Almond, Clock, 1997. Foto: Stephen White

Zeitabfolge mit Hilfe eines numerischen Systems (digital) zu beherrschen. Mit einem elektronisch verstärkten Knall klappen die Zifferscheiben um, als würden sie jeden Augenblick unseres Zeitkontingents abhaken. Die Arbeit „Clock“ von 1997 zeigt unseren kläglichen Versuch, Zeit beherrschen zu wollen oder gar das irrsinnige Unterfangen, Zeit zu industrialisieren. Almond verwischt die Grenzen zwischen Objektivität und Subjektivität. Müssen wir uns vor der Riesenuhr und ihrer unaufhaltsam verstreichenden Zeit fürchten? Sind wir Gefangene der Zeit? Der japanische Künstler On Kawara gibt in den Ausstellungskatalogen anstatt seines Geburtsdatums die Anzahl der Tage, die er bis zu dem jeweiligen Ausstellungsbeginn gelebt hat, an. Entsprechend unterstreicht die Serie, die er seit 1970 erstellt, den Versuch, sich möglichst objektiv zu seinem Dasein zu äußern. Der jeweilige



Adressat erhält mit dem Telegramm „I am still alive“ eine im Präsens formulierte Feststellung, die zum Zeitpunkt des Empfangs schon falsch sein könnte. Ein Telegramm ist faktisch nicht nur mit einem heute versehen, sondern auch mit dem Zeitpunkt der Aufgabe. Alle drei künstlerischen Positionen hinterfragen somit die so sicher gesetzte, objektiv messbare Zeit und im speziellen hier, die Dauer eines Jetzt.

*Die Autorin ist Kunstwissenschaftlerin und hat ihre Dissertation zu dem Thema Zeit und Kunst verfasst. Sie ist Dozentin an verschiedenen Hochschulen und Akademien und 1. Vorsitzende des Künstlerhauses Stuttgart.*